

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei S. B. y. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

von

General-Redakteur

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Benz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 11.

Berlin, den 16. März 1883.

Zehnter Jahrgang.

Einige Worte zu der Konkurrenz für bemaltes Geschirr.

Von Julius Lessing.
(Schluß.)

Sieh' dir die alten Werke an, studire sie immer wieder, aber dann lege alle Vorbilder fort und komponire deine Arbeit selbstständig. Wenn du irgend etwas Besonderes willst, so sieh zunächst auf die Alten, und du wirst stets Anleitung haben. Du willst einen weiblichen Kopf in die Mitte des Tellers malen. Wenn du weiter nichts thust, als die Patrizierin nach Kaulbach oder Nakart in den Teller zu setzen, diese Köpfe noch dazu möglichst plastisch auszumalen, so wird es immer nur ein Bild an falscher Stelle. Wenn es dekorativ wirken soll, so muß es wie die alten eingerahmt sein, muß vereinfacht sein, in den Farben kräftig konturirt und nur leicht angelegt.

Es ist unmöglich, zu sagen, was man malen darf und was nicht. Malen kann man alles, es kommt nur auf das Wie an. Und das Wie gipfelt in der Forderung, daß die Gesamtwirkung eine dekorative sei, bei welcher die Form des Gefäßes nicht zerschnitten wird und die Farbe harmonisch zusammenpaßt. Form und Farbe der Malerei ist nicht abhängig von den Vorbildern der Natur, sondern von den Anforderungen der dekorativen Kunst.

Neben dem Lehrmaterial, das uns von der Renaissance gebracht wird, ist nun vor allem zu beachten, was wir von China und von Japan zu lernen haben. Hier ist alles vollständig anders wie in Italien, und doch alles in seiner Art gut. Die Fläche wird nicht gegliedert, Blumen, Bäume, Vögel, Figuren, vollständige Genrebilder sind über die Fläche hingestrent, aber die Darstellung ist bei höchster Feinheit der Naturbeobachtung körperlos und schmiegt sich trotz scheinbarer Willkür doch wieder der Gesamtkontur des Geräthes mit eigenartigem Geschmack an. Diese Vorbilder werden vor allem demjenigen willkommen sein, welche verständlich genug sind, Studien nach der Natur zu machen, und welche nur nicht genau wissen, wie viel man dem Geschauten opfern muß, um die Studie nicht als Bild, sondern als Dekoration zu verwerthen.

Am meisten haben von den Japanern die Engländer gelernt, die bekannten Kinderbücher von Walter Crane und der Kate Greenaway sind aus dieser Richtung hervorgegangen, und unsere deutschen Frauen wissen sehr genau, wie bequem gerade diese Bilder für dekorative Verwendung sind, sie haben eben die skizzenhafte Körperlosigkeit, welche keines Bodens, keines Hinter-

grundes bedarf, und welche mit zwei, drei beliebigen Farben zu rechtskommt. Für uns moderne Menschen ist es jedenfalls viel leichter, in dieser Art unsere Naturstudien dekorativ umzugestalten, als in der Art der alten Italiener. Aber jeder Weg ist recht, wenn er zum Ziele führt, und je selbstständiger, desto besser.

Also, meine Herren und Damen, wenn Sie Ihre Geräthe malerisch schmücken wollen, so halten Sie wenigstens folgendes fest: Wenn ein gemaltes Gerath irgend einen Anspruch auf künstlerischen Werth selbst im bescheidensten Sinne erheben soll, so darf es unter keinen Umständen Formen geben, welche ebenso gut durch mechanisches Verfahren hergestellt werden könnten. Zum mindesten muß in der freien Behandlung das Wesen der Handarbeit zur Geltung kommen.

Ferner: Eine Kopie eines vorhandenen Originals hat nur Werth als Studie für denjenigen, der sie macht, die Kopie einer gedruckten Vorzeichnung hat nur Werth als Zeichenübung. Ueber solche Werke in Porzellan oder Majolika mag sich eine gute Tante freuen — mit der Kunst, auch in bescheidenster Form, haben solche Arbeiten nichts zu thun, und mit der Erwerbsfähigkeit auch nichts, denn solche Arbeiten macht die Fabrik mit ihren Umdruckmaschinen für ebensoviel Pfennige, als eine Arbeiterin mit schmalstem Appetit Markstücke beanspruchen müßte. Worauf es ankommt, ist das lebendige Schaffen, wenn auch in engsten Grenzen. Man kann schaffen mit bekannten Ornamenten, Palmetten und so weiter, welche frühere Jahrhunderte vorgearbeitet haben, man kann schaffen nach bekannten Bildern, Einzelskizzen, Stichen und so weiter, welche man für den dekorativen Zweck umgestaltet. Man kann schaffen mit Benutzung der persischen, der indischen, der japanischen Formen. Aber das wahre Schaffen beginnt mit dem wirklichen Naturstudium; am leichtesten bietet sich hierzu das Blatt, die Blume, dann kommen Schmetterlinge, Käfer, Vögel, schwieriger ist das große Gethier, am schwierigsten der Mensch, und von den Menschen am schwierigsten die lebendigen unserer Umgebung im Zeitkostüm. Die alten Herren und Damen der Renaissance und das Rococo sind uns schon ornamental vorgearbeitet überkommen, damit geht es leichter.

Sehe also jeder und jede, wie weit das künstlerische Vermögen reicht; auf diesem und ähnlichen Gebieten hilft der gute Geschmack über manche Lücken des Talentes hinweg, aber wenn man die Anforderungen auch noch so bescheiden stellt, mit einem Tropfen künstlerischen Empfindens und Könnens muß der Pinsel getränkt sein, wenn etwas Brauchbares entstehen soll.

Die Fabrikassen.*)

Es giebt nichts Segensreicheres als die Fabrikassen! hört man begeistert Fabrikanten und Staatssozialisten ausrufen. Sie bieten den Arbeitern die größte Unterstützung, die beste und billigste Verwaltung, sie erfüllen ihn mit dem Gefühl vollkommener Sicherheit und schlingen, indem sie Arbeitgeber und Arbeiter zu gleichen Liebeswerken einen, das Band des Friedens und der Freundschaft um beide.

Es giebt nichts Verderblicheres als die Fabrikassen! so rufen voll Erbitterung die Arbeiter und ihre Freunde. Sie fordern von dem Arbeiter hohe Eintrittsgelder und Beiträge, gestatten ihm dagegen keinen oder nur einen scheinbaren Einfluß auf die Verwaltung und wenn er alt geworden oder sich irgendwie mißliebiger gemacht, so büßt er mit der Beschäftigung auch alle Unterstützungsansprüche ein. Ein wahres Nest von Mißbräuchen, unterwirft die Fabrikasse die Arbeiter der Willkür des Arbeitgebers und schürt zwischen beiden das Feuer der Zwietracht und des Hasses.

Das sind wahrlich zwei sehr verschiedene Urtheile über dieselbe Sache, und zwar über eine außerordentlich wichtige Sache. Es ist nicht zuviel gesagt, daß von der Anschauung und Gestaltung der Fabrikassen die sozialpolitische Zukunft Deutschlands abhängt. Dringend nöthig ist es daher, zu prüfen, auf welcher Seite die Wahrheit ist.

Oder liegt sie etwa, wie bei so manchen anderen Gegenständen, in der Mitte? Allerdings muß anerkannt werden, daß auch das soeben skizzierte Urtheil der Arbeiter etwas einseitig ist und keineswegs für alle Fälle zutrifft. Nicht wenige Fabrikassen sind in Orten und Zeiten, in denen anderweitige Hilfs- und Pensionskassen gar nicht oder nur sehr unvollkommen bestanden, aus praktischem Bedürfnis und aus Wohlwollen für die Arbeiter begründet worden. Sie werden auch theilweis wohlwollend und fürsorglich, nicht selten mit bedeutenden Opfern der Unternehmer, verwaltet und haben den Arbeitern in bösen Tagen zur Seite gestanden. Die Beschwerden gegen die Fabrikassen treffen überhaupt weit weniger die Absicht der Arbeitgeber, als die tatsächlichen Mißstände. Diese sind aber so durchaus überwiegend, so mannigfach und so schreiend, daß, bei aller Anerkennung rühmlicher Ausnahmen, von Vermittlung und Vertuschung hier keine Rede sein kann.

Die Schäden beruhen auch nicht etwa in falscher Anwendung, sondern in dem Prinzip und Wesen der Fabrikassen; nicht die Schale ist brüchig, sondern der Kern ist faul. Das Prinzip und der Kern der Fabrikassen besteht in der Verquickung der Versicherung mit dem Arbeitsverhältnis. Ein höchst unnatürlicher Bund, denn die Versicherung ist ihrem Wesen nach genossenschaftlich, das Arbeitsverhältnis herrschaftlich, die Versicherung muß dauernd sein, sonst ist sie keine Versicherung, das Arbeitsverhältnis ist seiner Natur nach wechselnd, weil sonst die freie Verfügung beider Theile aufhörte. Ein Blick in die Wirklichkeit, in die tausendfältige Erfahrung beweist das.

Ein Arbeiter tritt jung und kraftvoll in eine Fabrik ein, er wird gezwungen, zuggleich der Fabrikasse beizutreten. Er hat nicht zu fragen, wie steht es mit dieser Kasse, der ich meine und der Meinen Sicherheit für die Zukunft anvertrauen soll, ist sie gut organisiert, gut verwaltet? welche Pflichten, welche Rechte geben die Statuten? — oft bekommt er gar keine Statuten zu sehen und muß auf jeden Fall beitreten und zahlen. Das Zahlen ist sicher, aber die Entschädigung ist sehr unsicher. Die Aufträge lassen nach, der Arbeiter wird unverschuldet entlassen und damit ohne Weiteres aus der Kasse, aus seiner Kasse, ausgestoßen. Befällt ihn am Tage darauf eine schwere Krankheit — die Fabrikasse, der er Jahre lang beträchtliche Beiträge entrichtet, ohne sie jemals in Anspruch zu nehmen, kümmert sich nicht darum, mag der Vermiste gehen, wo er Arzt, Arznei und Verpflegung hernimmt, die Fabrikasse zahlt keinen Pfennig. Fürwahr eine schöne Versicherung!

Aber das ist noch lange nicht der schlimmste Fall, wo nur die geschäftlichen Verhältnisse, nicht tyrannische Willkür auf der einen, sklavische Abhängigkeit auf der andern Seite im Spiele sind. Letzteres tritt oft genug ein, wenn aus persönlichen, sozialen oder politischen Gründen der Arbeiter, es kann der fleißigste und tüchtigste sein, sich bei dem Herrn Prinzipal oder einem Fa-

brikmeister „mißliebiger“ macht. Man eifert mit Recht gegen die Maßregelungen politischer oder kirchlich mißliebiger Beamter; ist es denn nicht dasselbe, wenn gewissenhafte Arbeiter um Brod und Kassenanspruch gebracht werden, bloß weil ihre Ueberzeugung dem Arbeitgeber mißfällt? Ja, diese Willkürakte gegen mißliebige Arbeiter sind nicht nur sehr viel häufiger, sondern auch härter, als gegen Beamte, denn letztere müssen entweder durch Richterspruch verurtheilt werden, oder sie behalten ihre Pensionsansprüche. Das Mitglied der Fabrikasse aber verliert auch letztere ohne Urtheil und Recht, auf den bloßen Wink des Arbeitgebers, gegen den es keine Berufung giebt. Die Folge aber ist, daß der Konflikt zwischen selbstständiger sittlicher Ueberzeugung und materiellem Vortheile, ja materieller Existenz, welcher ohnehin schon der beßiglosen Lohnarbeit droht, durch die Fabrikassen noch bedeutend verschärft wird. Ist es schon hart, die Brodstelle zu verlieren, so wird es zur Grausamkeit, zu diesem Verlust auch noch den aller Kassenrechte hinzuzufügen, die zumal bei älteren Arbeitern ein Vermögen anemachen, das gar nicht mehr ersetzt werden kann!

Solche ganz unausbleiblichen Maßregelungen schädigen aber nicht nur die einzelnen Betroffenen, machen nicht nur den Arbeiterstand entweder zu Heuchlern oder zu Rebellen, sondern sie schädigen auch die Kassen selbst. Die Gerechtigkeit, Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit der Kassenverwaltung, kurz das Gedeihen des Kassenwesens, hängt, das gestehen selbst die Zwangsmänner zu, hauptsächlich von der Mitwirkung und Kontrolle der versicherten Arbeiter ab. Allerdings werden auch in den meisten Fabrikassen Arbeitervertreter herangezogen, aber wie können diese mit aufrichtiger Ueberzeugung und darum mit Lust und Liebe und wirksam sich an der Verwaltung betheiligen, wenn bei jedem selbständigen Votum das Damoklesschwert der Entlassung aus Arbeit und Kassenverband über ihrem Haupte hängt? Unter solchen Umständen wird die vielgerühmte Selbstverwaltung der Arbeiter in den Fabrikassen zur Komödie. Man weiß, wie viele Mißbräuche oft in diesen Kassen bestehen; es bildet sich in der redlichsten Absicht eine Opposition unter den Arbeitern, um auf dem legalen Wege der Generalversammlung Abhilfe zu schaffen; wie thöricht! der Kassenverwalter erfährt von der Absicht, und am letzten Kündigungstage vor der Generalversammlung wird der ganzen Opposition der Laufpaß gegeben.

Ist solche Auffassung von den Fabrikassen etwa nur bei den Arbeitern vorhanden? Selbst wenn dies der Fall wäre, verdiente sie die größte Beachtung, denn wer hat denn die größte Erfahrung und das größte Interesse daran, als eben die Arbeiter? Aber die Anschauung wird auch von allen Unbefangenen, ja im Wesentlichen von der Reichsregierung selbst getheilt. „Die Eigenthümlichkeit der Fabrik-Krankenkassen“, so heißt es in den Motiven zu der Regierungs-Vorlage, „besteht darin, daß die Verpflichtung und das Recht, der Kasse anzugehören, durch Eingehung und Fortdauer des Arbeitsvertrages bedingt ist, daß also namentlich die Fortdauer der Mitgliedschaft vermöge des Rechtes des Arbeitgebers, das Arbeitsverhältnis beliebig aufzulösen, von dessen Willkür abhängig ist.“ Kann man die Fabrikassen schärfer verurtheilen, als durch diese amtlichen Worte? Die Konsequenz derselben ist natürlich, daß eine so schädliche, von Grund aus verfehlte Einrichtung durch das neue Gesetz verboten oder mindestens thunlichst zurückgedrängt werde? Weit gefehlt! Diese selben Fabrikassen werden in dem Regierungsentwurf in hohem Grade begünstigt und ausgedehnt, das Uebergewicht der Arbeitgeber in ihnen noch bedeutend verstärkt! Und die Kommission hat darin trotz dringender Mahnung Seitens einiger Mitglieder der Linken nichts Wesentliches geändert. Es ist die alte Erfahrung, daß die einseitigen Arbeitgeberinteressen die Gesetzgebung bestimmen. Werden die Arbeiter dies ruhig mit ansehen? Ihr erfolgreicher Sturm gegen die Zwangsarbeitsbücher beweist, was sie noch in letzter Stunde gegen reaktionäre Gesetzesvorschläge vermögen.

Die Keramik auf der kunstgewerblichen Weihnachtsmesse in Berlin.

(Schluß.)

Der japanische Töpfer der Provinz Satsuma, wo diese Technik schon seit langer Zeit geübt wird, steht mit solchen Arbeiten unerreicht da. Ein anderes Fabrikat, das durch große Durchsichtigkeit und eine gelbliche, dem Elfenbein ähnliche Farbe ausgezeichnete Seger-Porzellan, welches die Anwendung einer erheblich umfangreicheren Farbenpalette für die Malerei unter Gla-

*) Wir entnehmen diesen trefflichen Artikel der Probenummer der von Hugo Polke herausgegebenen „Freien Zeitung“.

für gestattet, als wie dies bei dem gewöhnlichen Hartporzellan möglich ist, zeigt sich in prächtigen Stücken, wie Vasen und Schalen, vertreten. Da der Schmelzpunkt der Glasur des Segerporzellans bei diesem wie bei dem chinesischen und japanischen Porzellan das Aufschmelzen durchsichtiger Emaillen gestattet, so ist auch die Wirkung dieser Technik an einigen trefflich behandelten Vasen zu erkennen. Die zu diesen Arbeiten angewendeten Emaillen sind übrigens im Unterschiede von denen der ostasiatischen Porzellane ausnahmslos bleifreie Gläser. Aus dem Angeführten wird man erkennen, daß die Manufaktur die kräftigsten Anstrengungen macht, um ihrer bevorzugten Stellung als Staatsinstitut durch entsprechende Leistungsfähigkeit und kräftiges Vorwärtsschreiten gerecht zu werden. Durch die seit vier Jahren mit ihr verbundene chemisch-technische Versuchsanstalt wird sie auf dem Gebiete der Technik aufs Wirksamste unterstützt; durch ihren nunmehrigen Direktor Submann-Hellborn, der als Bildhauer hoch geschätzt ist, so wie durch Maler wie Timm und Engelhardt wird auch ihr künstlerisches Streben ungemein gefördert. Die königliche Manufaktur dürfte somit in nicht allzu langer Zeit Dasjenige werden, was man schon lange gewünscht hat: ein Musterinstitut für ähnliche keramische Institute des Landes.

Was an Fayencen, an Majoliken, blaugrauen Krügen und Terrakotten vorhanden ist, stammt nicht aus Berlin, sondern von auswärts. Eine stattliche Anzahl von Händlern wartet mit diesem „Zimmerschmuck“ und „Schaustücken“ auf. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich noch immer die Krüge aus Grenzhausen und Göhr, die Majoliken aus Gaimburg in der Schweiz und aus dem Schwarzwald, welche unter Keller Leukinger's Regide zu solchem Ruf gelangt sind, und endlich die rothen Terrakotta-Figürchen aus Kopenhagen respektive von der Insel Bornholm, denn dort werden sie eigentlich gefertigt. Die legerwähnten „Nippes“, gewöhnlich nackte Kindergestalten, die sich in einer Badewanne baden oder sonstige Allotria treiben, sprechen eben so sehr durch die Naivetät der Darstellung und die ausgezeichnete Behandlung des Nackten wie die prachtvolle rothe Farbe der Thonmasse an. Die vorgenannten Majoliken, ausgezeichnet durch ungemein sorgfältige Behandlung, erregen übrigens Bedenken wegen der absonderlichen eckigen Formen, die sie mit der Zeit angenommen haben; sie sind zum reinen Ornament geworden und entsprechen nur noch selten der Bestimmung eines Gefäßes, denn die Henkel, der Fuß und der Hals dominiren oft so, daß der Bauch völlig zur Nebenjache geworden ist. Auch die Preise sind ungemein hoch: ein kleiner Zeller für Zigarrenasche 5 Mk., eine etwa 30 cm hohe Vase 10 Mk. u. s. w. Die marburger, wittgenborner, weplarer und bürgerlicher Tauerntöpfereien scheint man inmitten dieser aristokratischen Gesellschaft nicht für salonfähig zu halten, daher sie auch nicht vertreten sind.

In allen Farben des Regenbogens schimmern die Gläser. Sie sind nur schwach vertreten und von Hirschwald, dem Inhabers kunstgewerblichen Magazins, ausgestellt. Anscheinend stammen sie aus Schlesien, einige auch aus der ehrenfelder Hütte bei Köln. Prächtige, mit Emailfarben bemalte Pokale, mit Goldstaub durchsetzte Kannen, schön geschliffene Krystallflaschen, zierlich geschwungene, venetianische Flügelgläser sind in schönem Aufbau vereinigt. Da die Glasindustrie in Berlin selbst nicht von der Bedeutung ist, wie dies gewünscht werden muß, so kann man dem in dem von den Aeltesten der Kaufmannschaft im Jahre 1881 erstatteten Bericht über den Handel und die Industrie in Berlin geäußerten Wunsche, daß am hiesigen Orte, dem kommerziellen Centralpunkte Deutschlands, eine Versuchsanstalt für Glasindustrie gegründet werde, nur zustimmen. Es sei dringend notwendig, so heißt es dort, der lediglich auf Empirie und Tradition beruhenden deutschen Glasindustrie frische, auf wissenschaftlicher Basis stehende Kräfte zuzuführen. Gegen das bereits in Braunschweig existierende Laboratorium für Glasindustrie von Dr. Max Müller, dessen ausgezeichnete Verdienste nicht in Abrede gestellt werden, wird immerhin geltend gemacht, daß es ein auf Erwerb angewiesenes Privatunternehmen sei, bei dem das allgemeine Interesse nur in zweiter Linie Berücksichtigung finden könne.

Sozialpolitische Nachrichten.

** In der zweiten Versammlung der Berliner Porzellan- etc. Maler am Montag, den 12. d. Mts. hatte Hr. Dollmann das einleitende Referat übernommen. Unter Bezugnahme auf die Verhandlungen der letzten Versammlung suchte der Redner alle Bedenken und Unklarheiten, die sich dem Anschluß der Ver-

sammeln an den Gewerbeverein entgegenstellen, zu widerlegen, was ihm auch unter dem Beifall des meistaus größten Theils der Theilnehmer in der glücklichsten Weise gelang. Die vereinzelt anwesenden Gegner, welche sich in der Versammlung befanden, schlugen mit ihren Argumenten nicht durch, ließ sich doch der Hauptwand, den man seitens der Gegner erhob, daß mehrere Klassen zu theuer seien, sehr leicht mit dem Hinweis auf die vermehrte Sicherheit für sämtliche Mitglieder beseitigen, welche durch diese etwas höheren Beiträge geschaffen würde.

So war denn auch, nachdem wiederholt die Herren Bey und Dollmann, ferner die Herren Angeler, Leug III, Trautloff und Beck (der in der ersten Versammlung sich dagegen erklärt hatte) für den Anschluß an den Gewerbeverein gesprochen hatten, am Schluß der Versammlung das erfreuliche Resultat zu verzeichnen, daß sich ca. 40 Personen in die ausgelegte Liste eingezeichnet hatten und der Verein damit als begründet anzusehen war.

Die Versammlung wählte sogleich einen provisorischen Vorstand und soll am 19. d. Mts., Abends 8 Uhr wiederum im Café Humboldt, Neue Grünstraße 32, die definitiv konstituierende Versammlung stattfinden. — (Siehe hinten).

Vereins-Nachrichten.

§ Waldenburg. Protokoll der Ortsversammlung vom 10. Februar 1883. Tagesordnung: 1. Kassiren der Beiträge, 2. Geschäftliches, 3. Kassibericht vom 4. Quartal 1882, 4. Anträge und Beschwerden. Der Vorsitzende Herr Deuse eröffnet die Versammlung um 8 1/2 Uhr. Anwesend sind 18 Mitglieder. Da der Schriftführer nicht anwesend war, so konnte das Protokoll der letzten Versammlung nicht vorgelesen werden. Nach Erledigung von Punkt 1 wird zu Punkt 2 geschritten. Der Vorsitzende theilt mit, daß der Kapseldreher Wieder als Mitglied des Gewerbevereins aufgenommen ist. Weiter theilt derselbe mit, daß der Lehrer Herr Reimann in der nächsten Ortsversammlung einen Vortrag halten wird, und erucht die Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen. Da auf Anfrage des Vorsitzenden keiner zum Geschäftlichen etwas zu sagen hat, ist dies erledigt. Zu Punkt 3 trägt der Kassirer den Kassibericht vom 4. Quartal 1882 vor. Die Einnahme betrug 51,00 Mk., die Ausgabe dagegen 61,57 Mk. Zu Punkt 4 führt der Kassirer Dr. Klein Beschwerde, daß ihm ein großer Theil der Mitglieder die Beiträge in seiner Wohnung entrichteten, in die Versammlung aber nicht kommen; deshalb giebt derselbe den Mitgliedern bekannt, daß er von jetzt ab nur die Beiträge in der Versammlung entgegennimmt. Da weiter nichts vorliegt, so schließt der Vorsitzende die Versammlung und eröffnet die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Punkt 1 ist erledigt. Bei Punkt 2 theilt der Vorsitzende mit, daß der Kapseldreher Wieder als Mitglied in die Kranken- und Begräbniskasse des Gewerbevereins aufgenommen ist. Der Krankenkassirer Herr Mangel macht bekannt, daß er keine Unregelmäßigkeiten vorgefunden hat. Zu Punkt 3 trägt der Kassirer den Kassibericht vom 4. Quartal 1882 vor. Die Einnahme betrug inkl. Bestand Mk. 175,94, die Ausgabe dagegen Mk. 187,78. Es mußten also Mk. 11,84 von der Hauptkasse remittirt werden. Da die anwesenden Revisoren bestätigten, daß die Kasse und Bücher im Beisein des Vorsitzenden revidirt worden sind, und alles in bester Ordnung befunden worden, wird dem Kassirer Decharge erteilt, welches durch Erheben von den Plätzen geschah. Da weiter nichts vorliegt, so schließt der Vorsitzende die Versammlung um 9 1/2 Uhr.

Geurich Knobloch, stellv. Schriftführer.

§ Neuhaus a. Rennw. Protokoll der Ortsversammlung vom 11. Februar 1883. Der Vorsitzende Hr. Gustav Fricke eröffnet die Versammlung Abends 6 Uhr. Bei Punkt 1 brachte der Vorsitzende den in der Beilage zu Nr. 5 des „Gewerbeverein“ erschienenen Aufsatz: „An Alle die es angeht“ zur Sprache und wurde von der Versammlung dem Vorsitzenden, wie dem Verfasser dieses großer Beifall gezollt. Bei Punkt 2 meldete sich als Übersiedelt an Hr. Martin Rosenbaum, Former von Neuhaus. Punkt 3, Zahlen der Beiträge. Dies wurde erledigt. Punkt 4, Kassibericht pro 4. Quartal 1882. Bestand vom vorigen Quartal Mk. 20,29, Einnahme Mk. 64,90, Ausgabe Mk. 43,28, bleibt Bestand Mk. 11,91. Da der vorige Revisor Hr. Martin Weiß nicht anwesend war, konnte dem Kassirer Decharge nicht erteilt werden. In der Krankenkasse war Bestand vom vorigen Quartal Mk. 67,09, Einnahme Mk. 38,40, von der Hauptkasse Mk. 94,20, Ausgabe Mk. 189,48, bleibt Bestand Mk. 10,21. Da der Revisor nicht anwesend war, konnte der Kassirer nicht entlastet werden. Schluß der Versammlung Abends 9 Uhr.

Anton Pröschold, Schriftführer.

§ Oberhausen. Protokoll der Ortsversammlung vom 12. Februar 1883. Die Versammlung wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Junghaus in Anwesenheit von 14 Mitgliedern um 8 1/2 Uhr eröffnet. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung vorgelesen und für richtig befunden, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1, Zahlen der Beiträge, wurde erledigt. Punkt 2, Kassibericht pro 4. Quartal 1882. Kassibericht vom 3. Quartal 1883 Mk., Einnahme vom 4. Quartal 41,30 Mk., Einstand von 3 Mitgliedern 1,50 Mk., Einnahme von der „Ameise“ 10,50 Mk., Summa 97,13 Mk. Ausgabe: 50% an die Hauptkasse 21,40 Mk., für die „Ameise“ 15,75 Mk., Verbands- und Agitationssteuer 5,25 Mk., 10% für Bildungszwecke 4,13 Mk., Porto und Bureaubedarf 1,10 Mk., Summa 47,63 Mk., bleibt Bestand 49,50 Mk. Davon sind 30 Mk. bei der Mühlheimer Sparkasse hinterlegt. Bestand im Bildungsfonds 4,13 Mk., Einnahme vom 4. Quartal 4,13 Mk., Summa 8,26 Mk. Die Zahl der Mitglieder betrug am Anfang des Quartals 52, am Ende 33. Rest am Schluß des Quartals 6,00 Mk., Rest für Ameise 0,60 Mk. Punkt 3, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Bei dem Mitgliede 2090 wurde beantragt, Stundung beim Generatrat nachzusuchen. Punkt 4, Verschiedenes. Hr. Junghaus theilt mit, daß Herr Schrö-

der der Vereinsbibliothek wieder 14 Bände (Kollektion Speemann) geschenkt, wofür die Verwaltung ihren Dank ausspricht. Zugleich wurde beschlossen, den Jahrgang Gartenlaube 1882 einbinden zu lassen und zwar aus dem Bildungsfond. Schluß 9 1/2 Uhr.

Hierauf wurde die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (S. S.) eröffnet. Punkt 1 der Tagesordnung, Beitragszahlung, wurde erledigt. Punkt 2, Kassenbericht pro 4. Quartal. Kassenbestand vom 3. Quartal 16,51 M., Einnahme vom 4. Quartal 162,16 M., Einstand von 3 Mitgliedern 1,50 M., Ausgabe: Gezahltes Krankengeld 15,00 M., 50% an die Hauptkasse 81,00 M., 2% für den Kassier 3,24 M., für Ausstellung eines Gesundheitscheines 1,00 M., Porto und Bureaubedarf 1,10 M., bleibt Bestand 158,00 M. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Quartals 31, am Ende 32, Neue am Schluß des Quartals 27,38 M. Punkt 3 und 4 wurden wie oben erledigt. Schluß der Versammlung 10 Uhr.

J. Klieber, Schriftführer.

§ Altwasser. Protokoll der Ortsversammlung vom 17. Februar 1883. Der Vorsitzende Hr. Krüger eröffnet die Versammlung um 8 1/2 Uhr in Anwesenheit von 52 Mitgliedern. Nachdem das Protokoll letzter Versammlung verlesen und genehmigt, gedenkt der Vorsitzende in kurzer Ansprache der Verdienste des dahingeshiedenen Mitgliedes H. n. August Ihme und ersucht die Versammlung das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen zu ehren. Nachdem dies geschehen, wird in die nachstehende Tagesordnung eingetreten: 1. Geschäftliches, 2. Bericht des Bibliothekars und Neuwahl desselben, 3. Anträge und Beschwerden. Zum 1. Punkt werden 2 Mitglieder wegen restirender Beiträge der Versammlung bekannt gegeben und Folge dessen für ausgeschieden erklärt. Als neu werden aufgenommen Hr. Kaule, Dreher, Hr. Karl Böhm, Dreher, Hr. Jaksch, Maler, Hr.ilian Maffschläger und Hr. Neuschel, Bader. Nach diesem verliest Hr. Krüger einen Brief vom Generalrat, wovon die Uebersetzung der auswärtigen Mitglieder an den Generalrat wieder zurückgewiesen wird; die Versammlung beschließt, dieselben wieder in den Ortsverein anzunehmen, wenn sie jedesmal vor Schluß des Quartals ihren Pflichten genügen. Nachdem der erste Punkt hierdurch seine Erledigung gefunden, giebt Hr. Lippert zum zweiten Punkt folgenden Bericht: Bestand an Büchern von 1881 59 im Werthe von Mk. 98, im Jahre 1882 wurden neu angeschafft 67 Bücher im Werthe von Mk. 37, gelesen sind 47 Bände 74 mal von 22 Mitgliedern und wurde ein Lesegeld von Mk. 6,06 erzielt. Der Bildungsfond hatte Einnahme mit Vortrag Mk. 104,15, ebenso Ausgabe Mk. 104,15. Außerdem sind angelegt im Vorschussverein zu Waldenburg Mk. 90, an die Theaterkasse gegeben Mk. 40 und an die Konfirmandenkasse gegeben Mk. 13, zusammen Mk. 143. Nachdem seitens der Revisoren genannter Bericht für richtig erklärt, wird Hr. Lippert von der Versammlung gedankt und er aufs Neue wiedergewählt, wo auf derselbe zur Freude aller Anwesenden sich wieder bereit erklärt, das Amt weiter zu verwalten. Zum 3. Punkt verliest Hr. Krüger den Antrag des Hrn. Dollmann in Nr. 2 der Anzeig. Nach längerer Diskussion darüber beschließt die Versammlung die „Annahme“ bis auf Punkt 5 und 6 des Antrages. Hierauf erfolgt Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr.

Die Mitgliederversammlung der Kranken- und Begräbniskasse wird vom Vorsitzenden um 1/10 Uhr eröffnet. Nachdem das Protokoll letzter Versammlung verlesen und genehmigt, wird in nachstehende Tagesordnung eingetreten: 1. Geschäftliches, 2. Vorschläge und Beschwerden. Zum 1. Punkt werden 2 Mitglieder als Restanten bekannt gegeben und von der Versammlung für ausgeschieden erklärt. Aufgenommen werden in die II. Klasse Hr. Kaule und Hr. Böhm, beide Dreher, in die I. Klasse Hr. Neuschel, Bader und Hr.ilian Maffschläger. Zum 2. Punkt wird ein wiederholtes Unterstützungsgesuch von der verwitweten Frau Gudenk, welche der Versammlung unterbreitet; nach längerer Auseinandersetzung beschließt man, derselben durch eine freiwillige Sammlung unter den Mitgliedern zu helfen. Hierauf Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr.

W. Neumann, Schriftführer.

§ Buchau. Protokoll der Ortsversammlung vom 17. Februar 1883. Der Vorsitzende Herr Strauß eröffnet die Versammlung um 8 1/2 Uhr in Anwesenheit von 21 Mitgliedern. Nach Verlesen des Protokolls wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1. Im Geschäftlichen kam ein Brief zur Verlesung betreffs Einladung zum Stiftungsfeste des Ortsvereins der Richter zu Magdeburg. Herr Seidel wurde als Ortsverbandsvertreter gewählt. Zu Punkt 2 verlas der Kassier den Kassenabschluß pro 4. Quartal und Jahresbericht. Derselbe ergab eine Einnahme von 147,59 M., eine Ausgabe von 126,18 M., bleibt Bestand 21,41 M. Die anwesenden Revisoren bestätigten, die Kasse und Bücher richtig gefunden zu haben. Punkt 3, Kassiren der Beiträge, wurde durch den Kassier erledigt. Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr.

Hierauf Mitgliederversammlung der Kranken- und Begräbniskasse. Punkt 1, Kassiren der Beiträge, war erledigt. Punkt 2, Kassenabchluß und Jahresbericht. Derselbe ergab Einnahme 314,57 M., Ausgabe 188,82 M., bleibt Bestand 125,75 M. Mitglieder beim Anfang des Jahres 46, beim Schluß 36. Zu Punkt 3, Anträge und Beschwerden, lag nichts vor. Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

Joh. Thamm, Schriftführer.

§ Schramberg. Ortsversammlung vom 18. Februar 1883. Die Versammlung wurde Mitttags 3 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet; anwesend waren 22 Mitglieder. 1. Punkt der Tagesordnung war Kassenbericht der Gewerkevereinskasse. Einnahme: Baarbestand vom 3. Quartal 1882 Mk. 35,67, Einstand 0,50, Wochenbeiträge 54,10, Abonnements 12,90, von der Generalratkassette 163,80, Summa 286,97 M. Ausgabe: An Porto und Bureaubedarf Mk. 1,50, Abonnements à 45 Pf. von 42 Mitgliedern 19,35, Verbandsbeiträge à 15 Pf. 6,45, 50% an die Generalratkassette 27,05, 10% Bildungsfond 5,40, an Unterstützung 187,50, Summa 247,25 M., bleibt Bestand 39,71 M. Im Jahre 1882 betrug die Einnahme in Summa 459,31, die Ausgaben 419,60 M. Zu Punkt 2 fand eine Debatte über den Bildungsfond statt und wurde den Mitgliedern ein Buch vorgelegt (Richard Andras allgemeiner Landalltag in 86 Karlen), welches um billigen Preise erworben wurde und womit sich die Mitglieder einverstanden erklärten. Zu Punkt 3 wurde ein Mitglied aufgenommen. Bei Punkt 4 folgte eine Besprechung

Verantwortlich für die Redaktion Georg Lenz. Druck und

über unsere Lage, weil die Massenarbeiter letzten Samstag durch den Konfursverwalter im Auftrage der Gesellschaft wegen Mangel an Kommissionen gekündigt wurden, und wurde der Zweck der Gewerkevereinsgroßen den Mitgliedern nochmals erläutert. Zu Punkt 5 wurde die Gewerkevereinsgroße als stellvertretender Vorsitzender und eines Revisors vorgenommen und wurde als stellvertretender Vorsitzender J. Stenz und als Revisor Otto Rapp gewählt.

In der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle der Krankenkasse wurde der Quartalsabschluss verlesen und war Einnahme an Baarbestand vom 3. Quartal 1882 Mk. 146,90, Einstand für 1 Mitglied 0,50, Wochenbeiträge 1. Klasse 9,12, 2. Kl. 7,02, 3. Kl. 80,60, 4. Kl. 29,38, 5. Kl. 35,10, in Summa 368,52 M., Ausgabe: an Porto und Bureaubedarf Mk. 1,50, an Krankenunterstützung 1. Klasse —, 2. Kl. 24,63, 3. Kl. 23,52, an die Hauptkasse 110,95, Gehalt des Kassiers 4,44, in Summa 165,04 M., bleibt Baarbestand 203,58 M. Im Jahre 1882 hatte die Krankenkasse Einnahme 1154,38 M., Ausgabe 950,80 M., bleibt Baarbestand 203,58 M. Nachdem das obgenannte Mitglied noch aufgenommen, wird die Versammlung halb 6 Uhr geschlossen.

J. Stenz, Schriftführer.

Quittung über eingegangene Beträge im Februar 1883.

Maaf—Wien Mark 3,00, Wallendorf 42,85, Ilmenau 106,43, Schmiedefeld 197,92, Stückerbach 15,86, Großbreitenbach 39,95, Bille—Moabit 2,00, Summa 408,01 Mark.

J. Bey, Hauptkassier.

Von der Hauptkasse sind im Februar 1883 zurückgezogen:

Eisenberg Mark 100,00, Stückerbach 35,86, Summa 135,86 Mark.

J. Bey, Hauptkassier.

Quittung über eingefandte Rationen im Februar 1883.

Wallendorf Mark 9,88, Ilmenau 2,65, Stückerbach 0,40, Großbreitenbach 1,15, Summa 5,08 Mark.

J. Bey, Hauptkassier.

Versammlungskalender.

* **Altwasser.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 17. März, Abends 8 Uhr im eisernen Kreuz. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag, 3. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der Kranken- und Begräbniskasse. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vorschläge und Beschwerden.

W. Neumann, Schriftführer.

* **Buchau.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 17. März 1883, Abends 8 1/2 Uhr im schwarzen Adler. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Lehrer Brink, Thema: Scubin, 2. Geschäftliches, Wahl eines stellv. Vorsitzenden, 3. Kassiren der Beiträge und Bücherwechsel. — Hierauf Mitgliederversammlung der Kranken- und Begräbniskasse. Tagesordnung: 1. Kassiren der Beiträge, 2. Anträge und Beschwerden.

Joh. Thamm, Schriftführer.

* **Königszell.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 17. März 1883, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung wie oben und Bericht der Krankenkassentrolleure.

M. Banlum, Schriftführer.

* **Moabit.** Ortsversammlung am **Montag**, den 19. März 1883 Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstr. 48. Tagesordnung: 1. Besprechung und Beschlußfassung über das nächste Vergnügen, 2. Verschiedenes (Mitteilungen über die eingegangenen Geschenke etc.), 3. Fragekasten, 4. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — Alsdann Mitgliederversammlung der Krankenkasse. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

H. Lenz III, Schriftführer.

Gefinnungsgeossen!

Von den verschiedensten Seiten werden der Verbreitung der „Freien Zeitung“ die größten Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Ja es liegt sogar Grund zu der Annahme vor, daß in gewissen Kreisen nichts unversucht gelassen wird, der „Freien Zeitung“ jeden Boden zu entziehen. Selbst mehrere, sich „liberal“ nennende Blätter haben nicht einmal gegen Bezahlung ein Inserat, betreffend das Erscheinen der „Freien Zeitung“ aufnehmen wollen. Unter diesen Umständen richten wir behufs immer größerer Verbreitung der Gewerkevereinsprinzipien durch die Tagespresse an alle diejenigen unserer Genossen, welche die am 1. März ins Leben getretene „Freie Zeitung“ im Interesse der freisinnigen Arbeiterichtung erhalten sehen wollen, das dringende Gesuch:

Soweit irgend möglich, die „Freie Zeitung“ vom 1. April ab durch zahlreiches Abonnement zu unterstützen und dieselbe in den Kreisen ihrer Bekannten zu verbreiten. Probenummern zur Agitation versendet jederzeit unentgeltlich die Expedition der „Freien Zeitung“, Berlin, Sausboigter-Platz 4, I.

Mit genossenschaftlichem Gruß

Gust. Lenz I. J. Bey. C. Brunert. C. Schmidt. H. Bungert. H. Schnepf. W. Lenz III. A. Krause. Georg Lenz II.

Die definitiv konstituierende

Versammlung des Ortsvereins der Berliner Porzellan-, Glas- etc. Maler

findet am **Montag**, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr im **Café Humboldt, Neue Grünstraße 32**, statt. Alle Interessenten sind eingeladen.

Der provisorische Ausschuss

Zur Beachtung!

Empfehlenswerthe Schriften für die Ortsvereine zu beziehen durch das Verbandsbureau Berlin SW., 2. He Jakobstraße 61.

Die Arbeiter-Hülfskassen und das Reichs-Hülfskassengesetz, von Julius Keller. 25 Pf.

Verlag von Gustav Deneke, Berlin N.W., Alt-Moabit 63